

103. Psalm spricht: Er erkennet/ was für ein Geschöpf wir sind/ er gedendet daran/ daß wir Staub seyn. Und Job spricht zu ihm/ Cap. 10. Ach Herr! gedende doch daran/ daß du mich auß Leimen gemacht hast/ und wirfst mich wieder zur Erden machen/ hast du mich nicht mit Fleisch und Haut angezogen/ Leben und Wohlthat hast du an mir gethan. Wenn du mich auß Eisen und Stahl gemacht hättest/ könnte ich vielleicht deinen Zorn besser tragen/ greiffest du mich doch an/ als wenn ich Stahl und Eisen wäre. Ist doch meine Krafft nicht steinern/

so ist mein Fleisch nicht eisern. Cap. 6. Und dein Aufsehen bewahret meinen Odem/ und wie wol du dich alles in deinem Herzen verbirgest/ so weiß ich doch/ daß du daran gedendest. Cap. 13. Willt du wider ein fliegend Blat so ernst seyn/ und einen durren Halm verfolgen? Je tieffer nu ein Mensch für Gott sich demüthiget/ und je mehr er sein Elend erkennet/ je gnädiger ihn Gott anseheth. Denn wer ist der Herr/ der sich so hoch gesetzt hat/ und sihet auff das Niedrige im Himmel und auff Erden?

Die erste Predigt / über den neunzigsten Psalm.

Herr Gott! du bist unsere Zuflucht für und für. 3. Ehe denn die Berge worden/ und die Erde/ und die Welt geschaffen worden/ bist du/ Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit. 4. Der du die Menschen lässest sterben/ und sprichst: Kommet wieder/ Menschen-Kinder. 5. Denn tausend Jahr sind für dir/ wie der Tag/ der gestern vergangen ist/ und wie eine Nacht-Wache. 6. Du lässest sie dahin fahren/ wie ein Strom/ und sind wie ein Schlaff/ gleich wie ein Gras/ das doch bald welck wird. 7. Das da frühe blühet/ und bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird/ und verdorret. 8. Das machet dein Zorn/ daß wir so vergehen/ und dein Grimm/ daß wir so plötzlich dahin müssen. 9. Denn unsere Missethat stellest du für dich/ unsere unerkannte Sünde in das Licht für deinem Angesicht. 10. Darum fahren alle unsere Tagedahin durch deinen Zorn/ wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwäß. 11. Unser Leben währet siebenzig Jahr/ wenn es hoch kömmt/ so sind es achzig Jahr/ und wenn es köstlich gewesen ist/ so ist es Mühe und Arbeit gewesen/ denn es fährt schnell dahin/ als flögen wir davon. 12. Wer gläubet es aber/ daß du so sehr zürnest/ und wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm. 13. Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden. 14. Herr! lehre dich doch wieder zu uns/ und sey deinen Knechten gnädig. 15. Fülle uns frühe mit deiner Gnade/ so wollen wir rühmen und frölich seyn unser Lebenlang. 16. Erfreue uns nun wieder/ nach dem du uns so lange plagest/ nach dem wir so lange Unglück leiden. 17. Zeige deinen Knechten deine Werke/ und deine Ehre ihren Kindern. 18. Und der Herr unser Gott sey uns freundlich/ und fördere das Werk unser Hände bey uns/ ja das Werk unser Hände wolle er fördern.

CAPIT I. Das erste Stück.

Daß der Mensch ein kurzes und unruhiges Leben habe.

Der heilige wol geplagte Job/ so billig ein heiliger Märterer bey lebendigem Leibe/ als ein rechter Practicant dieses elenden Lebens/ beschreibet am 14. seines Märterer-Buchs/ den Menschen also: Der Mensch vom Weibe geboren/ lebet eine kurze Zeit/ und ist voller Unruhe/ gehet auff wie eine Blume/ und fällt ab/ fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht. Wer will einen Reinen finden bey denen/ da keiner rein ist? Er hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ du hast ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen/ thue dich von ihm/ daß er Ruhe habe/ biß daß seine Zeit komme/ der er wie ein Tagelöhner wartet. Lasset uns diese Worte ein wenig beherzigen. Warum spricht er/ der Mensch vom Weibe geboren? Darum/ daß ein Weib unter allen Creaturen/ so Gott geschaffen/ den grösssten Schwachheiten und den grösssten Schmerzen unterworfen ist/ und nicht einen einigen Tag/ wenn sie Gott mit Leibes-Früchten gesegnet hat/ ohne Furcht/ Sorge und Schrecken leben kan: Besiße nun/ Mensch/ deinen Ursprung/ sollte dein Leben besser seyn/ denn der/ die dich geboren hat? Darum

ist es eine nothwendige Folge: Der Mensch vom Weibe geboren/ lebet eine kurze Zeit. Das ist: Wer vom Sterblichen geboren ist/ der muß auch sterben/ und ist nicht besser/ denn sein Ursprung. Was ist kürzer/ oder was kan ehe verkürzet und verwahrloset werden/ denn des Menschen Leben? Cap. 2. Das Schnauben unser Nasen ist wie ein Rauch/ und unsere Rede ist ein Füncklein/ das sich auß unserm Herzen reget/ wenn dasselbe verloschen ist/ so ist der Leib dahin/ wie eine Loderasche/ und der Geist zufladdert wie eine dünne Luft/ unser Leben fährt dahin/ als wäre eine Wolcke da gewesen/ wie ein Nebel von der Sonnen Glanz zerrieben/ und von ihrer Hitze verzehret wird/ unsere Zeit fährt dahin wie ein Schatte/ und wenn wir weg seyn/ ist kein Wiederkehren/ denn es ist fäst verriegelt/ daß niemand wiederkömmt. Es ist nicht genug/ daß unser Leben kurz ist/ sondern es ist voller Unruhe/ da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ Zorn/ Geiz/ Rachgier/ Hoffart/ Neid/ Haß/ Leid/ Trauren/ Ungeduld/ allerley Leichtfertigkeit und Eitelkeit/ damit wird das kurze Leben verzehret/ den grösssten Theil des Lebens schläffet man/ und wird mit Träumen geplaget:

Mortua cui vita est, prope jam vivo atqve videnti,
Qvi somno majorem partem conteris ævi:
Et vigilans stertis &c. schreibet Lucretius.

Er